Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 2

Artikel: Der private Arier
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408660

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den ausschliesslich aus 15 cm langen Modellen von Tanks mit vollständiger Bestückelung. Unter leisem Gebrumm begannen diese martialischen Spielzeuge auf den Tischen ihre Bahnen zu ziehen. Unterdessen packte einer der stahlhelmtragenden Engel den Weihnachtsbaum auf den Soziussitz seines Motorrades und entführte ihn in die Nacht hinaus.

Jenen Naiven, die eine solche Schilderung für ein schlechterfundenes Greuelmärchen halten möchten, sei gesagt, dass sie dem «Völkischen Beobachter», Nr. 355 vom 21. Dezember 1935 entnommen ist.

Der private Arier.

(Aus dem Buche «Mensch, Gott und Unsterblichkeit» von James George Frazer, Leipzig, C. L. Hirschfeld Verlag.)

Es kann kaum oft genug wiederholt werden, da es noch nicht allgemein anerkannt ist, dass die volkstümlichen abergläubischen Vorstellungen und Gebräuche des Bauerntums trotz ihres bruchstückhaften Charakters weitaus das vollständigste und glaubwürdigste Zeugnis sind, das wir von der primitiven Religion der Arier besitzen. Tatsächlich ist der primitive Arier in allem, was sein geistiges Kaliber und seine Beschaffenheit betrifft, nicht ausgestorben. Er ist noch heutzutage unter uns. Die grossen geistigen und moralischen Kräfte, die die gebildete Welt revolutioniert haben, haben den Bauern kaum berührt. In seinem geheimsten Glauben ist er das, was seine Vorväter in jenen Tagen waren, als auf dem Boden, wo jetzt Rom und London stehen, noch die Waldbäume wuchsen und Eichhörnchen spielten.

Darum muss jede Erforschung der primitiven Religion der Arier entweder von den abergläubischen Vorstellungen und Bräuchen der Bauern ausgehen, oder wenigstens ständig unter Bezugnahme auf sie nachgeprüft und kontrolliert werden. Im Vergleich mit dem Zeugnis, das die lebendige Ueberlieferung bietet, ist das Zeugnis der alten Bücher über die alte Religion sehr wenig wert. Denn das Schrifttum beschleunigt den Fortschritt des Denkens in einem Tempo, das den langsamen Fortschritt der Anschauungen durch mündliche Ueberlieferung unermesslich weit hinter sich zurücklässt. Zwei oder drei Generationen der Literatur können mehr tun, um das Denken zu ändern, als zwei- oder dreitausend Jahre des Lebens nach dem Herkommen. Die grosse Masse des Volkes aber, die keine Bücher liest, bleibt von der geistigen Revolution, die die Wissenschaft bewerkstelligt, unberührt; und so ist es gekommen, dass heutzutage in Europa die abergläubischen Vorstellungen und Bräuche, die durch mündliche Ueberlieferung überkommen sind, im allgemeinen einen viel archaischeren (altertümlicheren) Typ darstellen als die Religion, die in der ältesten Literatur der arischen Rasse geschildert wird. *H.*

Goethe Zitate.

Hab nur den Mut, die Meinung frei zu sagen
Und ungestört!
Es wird den Zweifel in die Seele tragen
Dem, der es hört.
Und von der Luft des Zweifels
Flieht der Wahn.
Du glaubst nicht, was ein Wort
Oft wirken kann.

* * *

Dich vermag aus Glaubensketten der Verstand allein zu retten.
(Diwan, IV, 1.)

* * *

Ich halte fest und fester an die Gottesverehrung des *Atheisten* (gemeint ist Spinoza) und überlasse Euch alles, was Ihr Religion heisst und heissen müsst. (An Jacobi, 5, 5. 1786.)

* * *

Die Religion, sagt man, sei nur ein prächtiger Teppich, hinter dem man jeden gefährlichen Anschlag nur desto leichter ausdenkt. Das Volk liegt auf den Knien, betet die heiligen. gewirkten Zeichen an, und hinten lauert der Vogelsteller, der er berücken will. (Egmont, zu Alba.)

* * *

Gestern war Frohnleichnam. Ich bin nun einmal für diese kirchlichen Cärimonien verdorben. Alle diese Bemühungen, eine *Lüge* gelten zu machen, kommen mir schaal vor, und die Mummereien, die für Kinder und sinnliche Menschen etwas Imposantes haben, erscheinen mir, auch sogar wenn ich die Sache als Künstler und Dichter ansehe, abgeschmackt und klein. Es ist nichts gross als das Wahre, und das kleinste Wahre ist gross. (An Charl. v. Stein, 1. 6. 1787.)

* * *

Offen stehet das Grab. Welch herrlich Wunder! Der Herr ist Auferstanden! — Wer's glaubt! Schelmen, ihr trugt ihn ja weg.
(Venezianische Epigramme.)

* * *

Lasst euch nur von Pfaffen sagen,
Was die Kreuzigung eingetragen.
(Zahme Xenien.)

* * *

Den deutschen Mannen gereicht es zum Ruhm,
Dass sie gehasst das Christentum,
Bis Herrn Carolus' leidigem Degen
Die edlen Sachsen unterlegen.
Doch haben sie lange genug gerungen,
Bis endlich die Pfaffen sie bezwungen
Und sie sich unterm Joch geduckt.
(Zahme Xenien.)

* * *

Was heisst denn, sein Vaterland lieben? Und was heisst denn, «patriotisch» wirken? Wenn ein Dichter lebenslang bemüht war, schädliche Vorurteile zu bekämpfen, engherzige Ansichten zu beseitigen, den Geist seines Volkes aufzuklären und seinen Geschmack zu reinigen, und dessen Gesinnung und Denkweise zu veredeln, was soll er da besseres tun?

* * *

Könnte ich doch den Politikern, um ihnen *Friedensgedanken* einzuhauchen, nur den hundertsten Teil jener Empfindungen eingeben, welche mich jeden Morgen für die Menschen durchströmen.

* * *

Und doch ist immer wieder das Volk die Basis, worauf alles steht.

* * *

Und als damals die Aristokratie häufigere Anwendung der Todesstrafe forderte, da sagte Goethe: «Seid selbst nicht hängenswert, bevor ihr andere hängen dürft!»

Verschiedenes.

Weibliche Pfarrer.

Frau Marston Acres meinte gelegentlich einer Diskussion über die Frage betreffend weiblicher Prediger und Pfarrer kürzlich unter anderm: «Der einzige Grund, weshalb Unser Herr kein Weib zu einem seiner Apostel machte, war, dass zu seiner Zeit dem Worte des Weibes keine gesetzliche Beweiskraft zuerkannt wurde.» [1]).

Ob dies der wahre Grund dafür ist, dass nicht einige der zwölf Apostel Weiber waren, dafür besitzen wir keine Beweismittel, aber — wie anhand der Bibel nachweisbar — hat eine erkleckliche Anzahl von Kirchenvätern das schöne Geschlecht auf derart faule Weise angegriffen, dass sich die meisten Frauen, Frau Acres inbegriffen, entsetzen könnten.

[1]) In England sind die Frauen dank den Kämpfen der Frauenrechtlerin Mrs. Pankhurst rechtlich den Männern längst fast ebenbürtig. Auch sitzen Frauen als Abgeordnete im Parlament.
(Der Uebersetzer.)